



## „So viele Methoden wie Interviewer“<sup>1</sup> – Interviewführung im Rahmen von Oral History



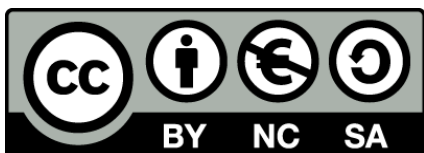
**Autor\*innen:** Viktoria Gräbe, Philip Kortling (Mitarbeit: Elena Lewers)

**Schlagwörter:** Interviewtypen in der Oral History; Interviewführung; praktische Interviewschulung; Interviewfehler und -herausforderungen

**Hinweise zum Aufbau der Lehreinheit:** Nach jeweils kurzen thematischen Einführungen folgen didaktische Vorschläge zum Erreichen von Lernzielen auf unterschiedlichen Niveaus sowie Literaturtipps und/oder Lehrmaterialien. Sofern nicht anders angegeben, stehen die Übungen für sich und lassen sich flexibel an den Lehrveranstaltungsfokus und die Vorkenntnisse der Studierenden anpassen. Für eine vertiefende Einarbeitung in das Themengebiet der Lehreinheit findet sich am Ende des Dokumentes ein Literaturverzeichnis.

**Hinweise zu Lehrmaterialien:** Die in den Übungen genannten Formulare sind im Anhang und auf der Website <https://www.floh-geschichte.de/faq/#faq-2> zu finden.

**Nutzungsbestimmung:** Das vorliegende Dokument ist lizenziert unter einer **CC BY-NC-SA 4.0-Lizenz** (CC BY-NC-SA 4.0 Lizenzvertrag | Namensnennung - Nicht-kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International | Creative Commons) <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/legalcode.de>



<sup>1</sup> Maubach, Franka: Freie Erinnerung und mitlaufende Quellenkritik. Zur Ambivalenz der Interviewmethoden in der westdeutschen Oral History, in: BIOS 26 (2013), H. 1, S. 28-52, hier: S. 32.

---

Ausgenommen davon ist das Interviewmaterial in der Anlage, das unter einer **CC BY-NC-ND 4.0-Lizenz** (CC BY-NC-SA-ND 4.0 Lizenzvertrag | Namensnennung - Nichtkommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen-keine Bearbeitungen 4.0 International | Creative Commons) lizenziert ist

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



---

**Veröffentlichungsjahr:** 2024

## Legende der in den Übungen verwendeten Symbole

	Beschreibung des Ablaufs und der Aufgaben
	Angabe von Literatur
	Weitere Materialien (im Anhang, auf der Website <a href="https://www.floh-geschichte.de">https://www.floh-geschichte.de</a> oder auf Anfrage)
	Notwendige Medien/Technik
	Empfohlene Sozialform
	Mögliche Probleme und Lösungsvorschläge
	Mögliche Alternativen zum vorgestellten Ablauf
	Sonstige Hinweise

# Überblick über Lehreinheit 7




Thema	Interviewtypen und -ablauf			Interviewführung		Interviewfehler		
Übung	Ü1: Interviewtypen in der Oral History	Ü2: Das lebensgeschichtliche Interview	Ü3: Ablauf eines lebensgeschichtlichen Interviews	Ü4: Interviewschulung (mit Aufzeichnung)	Ü5: Interviewschulung (ohne Aufzeichnung)	Ü6: Interviewfehler, -störungen u. Einflussfaktoren	Ü7: Interviewherausforderungen	Ü8: Interviewfehler
<b>Lernziel</b>	Die Studierenden unterscheiden verschiedene in der Oral History gebräuchliche Interviewtypen (Stufe 2).	Die Studierenden ordnen das lebensgeschichtliche Interview als häufigste Interviewform in der Oral History historisch und epistemologisch ein (Stufe 2).	Die Studierenden kennen den Ablauf eines lebensgeschichtlichen Interviews und die im Interviewprozess zum Einsatz kommenden Dokumente (Stufe 2).	Die Studierenden führen ein lebensgeschichtliches Interview nach den Empfehlungen der Oral History durch (Stufe 3).		Die Studierenden wissen, welche Interviewfehler und Störgrößen ein Interview beeinflussen können und welche Maßnahmen sie vor oder in der Interviewsituation ergreifen können (Stufe 2).	Die Studierenden können in der Interviewsituation Interviewstörungen bzw. -fehler erkennen (Stufe 3).	Die Studierenden können Interviewmaterial in Hinblick auf mögliche Interviewfehler analysieren und Lösungsstrategien entwickeln (Stufe 4).
<b>Zeit (Durchführung)</b>								
<b>Organisationsaufwand</b>								
<b>Technik</b>								
<b>Praxisnähe</b>								

## Übung 1: Interviewtypen in der Oral History




In der Literatur zur qualitativen Interviewführung finden sich unterschiedliche Interviewtypen, wobei die Grenzen je nach Definition fließend sein können. Zu den gängigsten Typen zählen das narrative oder lebensgeschichtliche Interview, das thematische Interview, das Leitfadeninterview und das Expert\*inneninterview.





**Lernziel:** Die Studierenden unterscheiden verschiedene Interviewtypen (Stufe 2).

### Einstieg

	<p>Zu Beginn kann sich eine kurze Einführung bzw. Wiederholung der Prinzipien qualitativer empirischer Forschung empfehlen, die als Sammlung im Plenum bei entsprechenden Vorkenntnissen, als Lehrendeninput oder als Erarbeitung anhand der Kurztexte von Helfferich 2011 oder Misoch 2019 erfolgt.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Helfferich 2011, S. 154-156.</li> <li>▪ Misoch 2019, S. 25-36.</li> </ul>
	<p>Einzelarbeit oder Plenum</p>

### Erarbeitung

	<p>Die Studierenden erarbeiten sich einen kurzen Überblick über einige bekannte Interviewtypen (Leitfadeninterview, themenzentriertes Interview, Expert*inneninterview, lebensgeschichtliches Interview nach Schütze). Hierfür kann bspw. das Angebot des Methodenzentrums der RUB genutzt werden.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Helfferich 2011, S. 35-37.</li> <li>▪ Misoch 2019, S. 26-36.</li> <li>▪ Methodenzentrum der RUB: <a href="https://methodenzentrum.ruhr-uni-bochum.de/e-learning/qualitative-erhebungsmethoden/qualitative-interviewforschung/unterschiedliche-formen-qualitativer-interviews/">https://methodenzentrum.ruhr-uni-bochum.de/e-learning/qualitative-erhebungsmethoden/qualitative-interviewforschung/unterschiedliche-formen-qualitativer-interviews/</a></li> </ul>
	<p>Endgeräte (Laptops o.ä.), Internetzugang</p>

	Einzelarbeit
<b>Sicherung</b>	
	<p>Einen guten Überblick über die Merkmale unterschiedlicher Interviewformen gibt Helfferich 2011. Die Übersicht kann am Ende der Übung als Handout verteilt werden. Das Methodenzentrum bietet einen Selbsttest an, den die Studierenden für sich durchführen.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Helfferich 2011, S. 45.</li> <li>▪ Selbsttest: <a href="https://methodenzentrum.ruhr-uni-bochum.de/e-learning/qualitative-erhebungsmethoden/qualitative-interviewforschung/unterschiedliche-formen-qualitativer-interviews/">https://methodenzentrum.ruhr-uni-bochum.de/e-learning/qualitative-erhebungsmethoden/qualitative-interviewforschung/unterschiedliche-formen-qualitativer-interviews/</a></li> </ul>
	Plenum und Einzelarbeit

## Übung 2: Das lebensgeschichtliche Interview in der Oral History

In der Oral History hat sich seit den 1980er Jahren das lebensgeschichtliche Interview, in Deutschland orientiert an Fritz Schütze, als häufigste Interviewform durchgesetzt.<sup>2</sup> Dass diese Form der Interviewführung weitgehender Standard geworden ist, hängt mit dem demokratischen Anspruch zusammen, mit dem Oral History in den 1970er Jahren in der Bundesrepublik Deutschland als „Geschichte von unten“ antrat. Nachdem die Politikgeschichte über viele Jahrzehnte die Geschichtswissenschaft geprägt hatte und nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zunächst die Strukturgeschichte prominent die Genese des nationalsozialistischen Deutschlands erklärbar machen wollte, rückten die ‚einfachen Leute‘ in den Fokus einer neuen Generation von Wissenschaftler\*innen. Eine der Grundüberzeugungen lautete, dass prinzipiell jede\*r die Fähigkeit hat zu erzählen und jede\*r Expert\*in seiner Lebensgeschichte ist.<sup>3</sup>

Das lebensgeschichtliche Interview spiegelt jedoch auch das sich über die Zeit wandelnde Erkenntnisinteresse der Oral History wider (→ *Lehreinheit Geschichte der Oral History* und → *Lehreinheit Erkenntnisinteresse*). Zunächst wurden Zeitzeug\*innen im Interesse einer Rekonstruktion historischer Ereignisse mittels detaillierter Leitfäden befragt. Für den Nachvollzug von Lebensgeschichten eignen sich Leitfäden hingegen weniger, weil das Einhängen der Interviewenden den Erinnerungsfluss zu unterbrechen droht. Für das lebensgeschichtliche Interview spricht insofern, dass die befragte Person die in Erfahrung zu bringenden Ereignisse nach ihrer eigenen Logik berichtet. Während das sozialwissenschaftliche Leitfadeninterview v.a. auf eine Vergleichbarkeit der Interviews setzt, erlaubt das lebensgeschichtliche Interview den Interviewenden, das Relevanzsystem der Erzählenden zu erspüren,<sup>4</sup> das diese in der selbstgewählten Präsentation ihres Lebens in den sogenannten „Zugzwängen des Erzählens“ offenbaren.<sup>5</sup>

Ohne von einer einheitlichen Methode der Interviewführung in der Oral History ausgehen zu können, verbindet nach Maubach Oral Historians doch übergreifend – im Unterschied zur in den Sozialwissenschaften verbreiteten Interviewführung – ein Interesse an der zeitlichen, sequentiellen Struktur der Lebensgeschichte, was methodische Normierungen in der Interviewführung nach sich zieht: So seien trotz aller Offenheit bzw.

<sup>2</sup> Miethe, Ingrid; van Laak, Jeannette: Oral-History, Ego-Dokumente und Biographieforschung: Methodische Differenzen und Kompatibilitäten, in: Lutz, Helma; Schiebel, Martina; Tuider, Elisabeth (Hgg.): Handbuch Biographieforschung, Wiesbaden 2018, S. 587-597, hier: S. 591. In der Literatur werden die Begriffe ‚lebensgeschichtliches‘ und ‚narratives‘ Interview häufig synonym verwendet. Breckner hingegen versteht unter narrativen Interviews auch solche, die thematisch begrenzt sind, wohingegen narrative-lebensgeschichtliche Interviews i.d.R. auf die ganze Biografie abzielen (Breckner, Roswitha: Von den Zeitzeugen zu den Biographen. Methoden der Erhebung und Auswertung lebensgeschichtlicher Interviews, in: Obertreis, Julia (Hg.): Oral History (Basistexte Geschichte, 8), Stuttgart 2012, S. 131-151, hier S. 135f.).





<sup>3</sup> Heinze, Carsten: Eine kurze Geschichte der Oral History und neuere Entwicklungslinien: Einleitung zur überarbeiteten Fassung, in: Brüggemeier, Franz Josef; Wierling, Dorothee (Hgg.): Einführung in die Oral History. Kurseinheit 1: Alltag und Erinnerung, Hagen 2008/2009 [1986], S. 5-13, hier: S. 13.

<sup>4</sup> Breckner, Roswitha: Von den Zeitzeugen zu den Biographen. Methoden der Erhebung und Auswertung lebensgeschichtlicher Interviews, in: Obertreis, Julia (Hg.): Oral History (Basistexte Geschichte, 8), Stuttgart 2012, S. 131-151, hier: S. 131-134.

<sup>5</sup> Schütze, Fritz: Biographieforschung und narratives Interview, in: Obertreis, Julia (Hg.): Oral History (Basistexte Geschichte, 8), Stuttgart 2012, S. 99-111.

Flexibilität im qualitativen Forschungsprozess<sup>6</sup> weniger Einschätzungs- als „dann“-Fragen zu stellen.<sup>7</sup> Eine weitere Abweichung vom narrativen Interview der soziologischen Biografieforschung stellt die Integration der Quellenkritik in die dritte Phase eines Oral History-Interviews dar. Während im soziologischen Interview im Anschluss an die Haupterzählung (I) und die immanenten Nachfragen (II) in der dritten Phase die „Erklärungs- und Abstraktionsfähigkeit des Informanten als Experte und Theoretiker seiner selbst“,<sup>8</sup> etwa in Form einer Bilanzierung, herausgefordert werden, wird im Oral History-Interview in dieser Phase Kontextwissen (aus anderen Quellen, z.B. auch anderen Interviews) an das soeben Erzählte herangetragen (→ *Lehreinheit Interviewführung*).

**Lernziel:** Die Studierenden ordnen das lebensgeschichtliche Interview als häufigste Interviewform in der Oral History historisch und epistemologisch ein (Stufe 2).

Einstieg	
	Wiederholung der häufigsten Interviewtypen (siehe Übung 1).
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Helfferich 2011, S. 35-37.</li> <li>▪ Misoch 2019, S. 26-36.</li> <li>▪ Methodenzentrum der RUB: <a href="https://methodenzentrum.ruhr-uni-bochum.de/e-learning/qualitative-erhebungsmethoden/qualitative-interviewforschung/unterschiedliche-formen-qualitativer-interviews/">https://methodenzentrum.ruhr-uni-bochum.de/e-learning/qualitative-erhebungsmethoden/qualitative-interviewforschung/unterschiedliche-formen-qualitativer-interviews/</a></li> </ul>
	Plenum
Erarbeitung	
	Die im Rahmen des LUSIR-Projektes <sup>9</sup> gewonnenen Erfahrungen mit herkömmlicher (i.e. leitfadengestützter) Interviewführung und die daraus hervorgehende Weiterentwicklung zum „Erinnerungsinterview“ lässt sich anhand des Textes von Schröder 1992 erarbeiten. Hierbei soll es zunächst noch nicht um den genauen

<sup>6</sup> Misoch, Sabina: Qualitative Interviews, 2. Aufl., Berlin; Boston 2019, S. 28-32.

<sup>7</sup> Maubach, Franka: Freie Erinnerung und mitlaufende Quellenkritik. Zur Ambivalenz der Interviewmethoden in der westdeutschen Oral History, in: BIOS 26 (2013), H. 1, S. 28-52, hier: S. 38, im Folgenden zitiert als: Maubach: Freie Erinnerung.

<sup>8</sup> Schütze, Fritz: Biographieforschung und narratives Interview, in: Obertreis, Julia (Hg.): Oral History (Basis-texte Geschichte, 8), Stuttgart 2012, S. 99-111.

<sup>9</sup> LUSIR ist das Akronym für das von Lutz Niethammer 1980 begonnene, erste groß angelegte bundesdeutsche Oral History-Projekt „Lebensgeschichte und Soziale Kultur im Ruhrgebiet 1930-1960“.



	<p>Ablauf des Interviews gehen, sondern um das Erkenntnisinteresse und um Unterschiede zu anderen Interviewformen. Für den Nachvollzug der methodischen Weiterentwicklung vom Leitfaden- zum lebensgeschichtlichen Interview ist auch der etwas längere Textauszug von Maubach 2013 empfehlenswert. Zur Begründung, warum in der Oral History v.a. Interviews in Anlehnung an Fritz Schütze durchgeführt werden, empfiehlt sich alternativ ein Auszug aus dem Beitrag von Breckner 2012.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Breckner 2012, S. 131-136.</li> <li>▪ Maubach 2013, S. 32-40.</li> <li>▪ Schröder 1992, S. 102-105.</li> </ul>
	<p>Die Auseinandersetzung mit den Texten kann mit der Think-Pair-Share-Methode erfolgen. Dazu lesen die Studierenden zunächst in Einzelarbeit die Texte, danach erfolgt die Besprechung der Erkenntnisse in Partnerarbeit, wobei die Studierenden sich gegenseitig ihre Ergebnisse vorstellen. Anschließend werden die Ergebnisse im Plenum besprochen (s. Sicherung).</p>
<p><b>Sicherung</b></p>	
	<p>Sammeln der wichtigsten Erkenntnisse zu den Limitationen bzw. Fallstricken von Leitfadeninterviews.</p>
	<p>Tafel/Whiteboard</p>
	<p>Plenum</p>

## Übung 3: Ablauf eines lebensgeschichtlichen Interviews

Trotz methodischer Freiheiten in der Interviewführung gibt es einen mehr oder weniger standardisierten Grundablauf für das lebensgeschichtliche Interview sowie eine Reihe an Dokumenten, die ein Interview vorbereiten, begleiten und dokumentieren (→ *Lehreinheit Planung*). Dennoch ist eine Interviewsituation für Bachelorstudierende und häufig auch für Masterstudierende der Geschichtswissenschaft unbekanntes Terrain. Zwischen der theoretischen Aneignung des Ablaufes sowie der Prinzipien lebensgeschichtlicher Interviews und dem Führen eines ersten ‚echten‘ Interviews kann die Integration von praktischen Übungen im Seminkontext helfen, den Studierenden sowohl methodische Kompetenzen als auch den Umgang mit Aufnahmegeräten situationsnah zu vermitteln. Da Interviews aufgrund einer stets individuellen Frage-Antwort-Dynamik nur bis zu einem gewissen Grad plan- und kontrollierbar sind, bedarf es in vielen Fällen Erfahrungswissen, um ein Interview optimal durchführen zu können. Über simulierte Interviewerfahrungen in Lehrveranstaltungen können entsprechende Kompetenzen geschult werden.

**Lernziel:** Die Studierenden kennen den Ablauf eines lebensgeschichtlichen Interviews und die im Interviewprozess zum Einsatz kommenden Dokumente (Stufe 2).

### Einstieg





Einen guten Einblick in die Interviewführung gibt der Rückblick Lutz Niethammers auf LUSIR im Rahmen eines Interviews, das Franka Maubach und Piotr Filipkowski auf einer Konferenz im Jahr 2014 führten. Die Studierenden können einen Ausschnitt aus diesem Interview als Einstieg nutzen, um etwas über den idealtypischen Ablauf und die Funktionen der darin zum Tragen kommenden Techniken zu erfahren.

Vorbereitend auf die Lehrveranstaltung werden, ggf. arbeitsteilig in Abhängigkeit von der Seminargröße, einführende Texte zur Methode der Interviewführung für lebensgeschichtliche Interviews im Kontext von Oral History gelesen. Im Rahmen einer Ergebnissicherung im Seminar werden die Schritte der Interviewführung festgehalten (Erzählimpuls und Stegreiferzählung, interner Nachfrageteil, externer Nachfrageteil, ggf. Diskussionsphase) und ggf. Abweichungen diskutiert.



- Breckner 2012, S. 136-141.
- Küsters 2009, S. 54-66.
- Küsters 2014, S. 687-693.
- Schütze 2012, S. 101f.
- Plato 2012, S. 84-86.

	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Wierling 2003, S. 109-113.</li> <li>▪ Wierling 2008, S. 34-36.</li> <li>▪ Interview mit Lutz Niethammer: <a href="https://www.youtube.com/watch?v=Xk1lw5rdO8E">https://www.youtube.com/watch?v=Xk1lw5rdO8E</a> (ca. 00:31:40-00:47:32)</li> </ul>
	Tafel/Whiteboard
	Einzelarbeit, Plenum
<b>Erarbeitung</b>	
	Die Studierenden erhalten Unterlagen, die für die Erhebung von Interviews obligatorisch sind (Einwilligungserklärung) bzw. ihre Planung und Dokumentation erleichtern (Planungsübersicht, Kurzfragebogen, Interviewzusammenfassungsverformular). In Einzelarbeit verschaffen sie sich einen Überblick über die Unterlagen und erarbeiten die unterschiedlichen Verwendungszwecke und Zeitpunkte der Verwendung (vor, während oder nach dem Interview) auf Basis ihres bisherigen Wissens (→ <i>Lehreinheit Planung</i> ). Anschließend werden die Ergebnisse mit einem Partner/ einer Partnerin diskutiert.
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Einwilligungserklärung für Lehrveranstaltungen (Anlage 1 im Anhang)</li> <li>▪ <a href="#">Einwilligungserklärung</a></li> <li>▪ Fragebogen</li> <li>▪ <a href="#">Erzähler-Biografie-Formular</a></li> </ul> <p>Ein Teil der Dokumente ist zu finden unter <a href="https://www.floh-geschichte.de/faq/#faq-2">https://www.floh-geschichte.de/faq/#faq-2</a></p>
	Einzel-/Partnerarbeit
<b>Sicherung</b>	
	Die Ergebnisse der Erarbeitungsphase werden im Plenum zusammengetragen, dabei wird das Ablaufschema der Planung

	und Dokumentation eines lebensgeschichtlichen Interviews inkl. der Zuordnung der Unterlagen festgehalten.
	Tafel/Whiteboard
	Plenum

## Übung 4: Interviewschulung mit Aufzeichnung

**Lernziel:** Die Studierenden führen ein lebensgeschichtliches Interview nach den Empfehlungen der Oral History durch (Stufe 3).

### Vorbereitung der Lehrperson



Von den Studierenden muss das Einverständnis eingeholt werden, sich während der Interviewführung aufzeichnen zu lassen.

**Raumfindung:** In Abhängigkeit von der Anzahl der Studierenden und zur Verfügung stehender Aufzeichnungsgeräte sollten zusätzliche Räume für die Interviewführung bereitgestellt werden.

**Technisches Equipment:** Für die Sitzung müssen ausreichend Aufzeichnungsgeräte organisiert werden.

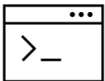



**Themenfestlegung Interviews:** Aus Gründen der Zeitersparnis und für eine gewisse Vergleichbarkeit der Studierendeninterviews bietet es sich an, mindestens zwei thematische Aufträge für Interviews vorzubereiten. Diese sollten so gewählt sein, dass sie a) für die Studierenden möglichst wenig sensibel sind, b) möglichst alle Studierenden etwas dazu sagen können, c) der Themenkreis nicht zu ausufernd ist, da mehrere Interviewrunden ‚gespielt‘ werden können. Ergänzend können Fragen für die dritte Phase des Interviews vorbereitet werden.

Beispiel für eine Aufgabenstellung:




*Im Folgenden führen Sie untereinander Interviews durch. Stellen Sie sich vor, Sie arbeiten an einer Studie zum **Thema Einschulung**. Orientieren Sie sich dabei an der Methode, die wir für das narrative Interview erarbeitet haben. Für den Nachfrageteil können Sie die untenstehenden Fragen verwenden. Berücksichtigen Sie als Interviewer\*in auch die notwendigen Dokumente. Nach 10 Minuten suchen Sie eine\*n neue\*n Partner\*in und wechseln die Rollen. Kommen Sie nach einem Wechsel zurück in den Seminarraum zur Reflexion.*

Beispielfragen für den externen Nachfrageteil:

1. Welche Bedeutung hatte es für Sie eingeschult zu werden?
2. Was veränderte sich in Ihrer Familie und Ihrem Alltag für Sie?
3. Wer unterstützte Sie in der Anfangszeit?

	<p>↪ Eine praxisnähere, jedoch aufwendigere Option ist es, die Studierenden selbst Themen oder auf Grundlage vorgegebener Themen einen Fragebogen ausarbeiten zu lassen, der im Übungsinterview nach der Eingangserzählung angewendet werden kann.</p>
	<p>Einverständniserklärung für Audio- oder Videografien der Studierenden (Anlage 1 im Anhang)</p>
<p><b>Einstieg</b></p>	
	<p>Vorbereitung: In einer vorgelagerten Sitzung sollten die Studierenden sich mit der Bedienung der Kamera vertraut machen.</p> <p>↪ Zeitsparender ist die Nutzung eines Audiorecorders. Die Einführung in die Nutzung kann in der Übung selbst erfolgen.</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Ggf. Wiederholung des Ablaufs eines lebensgeschichtlichen Interviews</li> <li>2. Bildung von Vierergruppen</li> <li>3. Aufbau der Aufnahmetechnik in Gruppen und Klärung offener technischer Fragen</li> <li>4. Erläuterung der Aufgabenstellung und Vereinbarung von Zeiten oder Zeichen mit den Studierenden für den Rollenwechsel. Sinnvoll ist es, wenn die Studierenden Gelegenheit haben, sowohl in die Rolle der Interviewperson als auch der Interviewenden zu schlüpfen. Ertragreicher ist es, wenn die Studierenden bei einem Rollenwechsel auch die*den Partner*in wechseln.</li> </ol>
	<p>Kamera/Audiorecorder, Tafel/Whiteboard</p>
	<p>Plenum</p>

Erarbeitung	
	<p>In dieser Übung interviewen sich die Studierenden gegenseitig in Kleingruppen. Die Interviews werden per Kamera oder Audiorecorder aufgezeichnet. Im Idealfall durchlaufen alle Studierenden einmal eine gesamte Interviewsituation – vom Aufbau der Aufzeichnungstechnik und der Erläuterung der Einverständniserklärung bis zum Führen des Interviews. Dazu ist wenigstens ein Rollenwechsel von der interviewten zur interviewenden Person nötig.</p> <p>↪ Alternativ können die Studierenden längere Interviews bzw. mehrere Themen- und/oder Partnerwechsel durchführen.</p>
	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Einwilligungserklärung für Lehrveranstaltungen (Anlage 1 im Anhang)</li> <li>▪ <a href="#">Einwilligungserklärung</a></li> <li>▪ Fragebogen</li> <li>▪ <a href="#">Erzähler-Biografie-Formular</a></li> </ul> <p>Ein Teil der Dokumente ist zu finden unter <a href="https://www.floh-geschichte.de/faq/#faq-2">https://www.floh-geschichte.de/faq/#faq-2</a></p>
	Aufnahmetechnik (Audiorecorder oder Kameras)
	Partnerarbeit
	Zeitlich und organisatorisch aufwändig, zudem kann es technische Pannen geben. Bei engem Zeitfenster lieber auf Übung 5 umschwenken!
Sicherung	
	<p>Möglichst im Anschluss findet eine mündliche Reflexion der Erfahrungen als Interviewerin/Interviewer statt. Welche Schwierigkeiten gab es, was gelang gut? Welche Fragen und Fragestrategien haben funktioniert? Welche nicht? Anschließend bzw. im Wechsel berichten die Interviewten: Welche Gefühle sind bei der</p>

	<p>Befragung entstanden? Wo gab es vielleicht innere Widerstände etc.?</p> <p>In der darauffolgenden Sitzung können die Erfahrungen unter Hinzuziehung des Aufnahmematerials reflektiert und mit der zuvor theoretisch erarbeiteten Methode der Interviewführung rückgekoppelt werden. Dabei können Abweichungen vom Idealablauf thematisiert und ihre Gründe diskutiert werden, ebenso wie Schwierigkeiten und technische Pannen.</p> <p> Die Lehrenden, ggf. auch die Studierenden, sichten das Interviewmaterial zu Hause und wählen exemplarisch gelungene und/oder problematische Szenarien für eine Diskussion in der nächsten Sitzung aus.</p>
	Endgerät (Laptop o.ä.), Audio-Boxen, ggf. Beamer
	Plenum



## Übung 5: Interviewschulung ohne Aufzeichnung (für große Gruppen)

**Lernziel:** Die Studierenden führen ein lebensgeschichtliches Interview nach den Empfehlungen der Oral History durch (Stufe 3).

### Vorbereitung der Lehrperson



**Raumfindung:** In Abhängigkeit von der Anzahl der Studierenden und zur Verfügung stehender Aufzeichnungsgeräte sollten zusätzliche Räume für die Interviewführung bereitgestellt werden.



Bei gutem Wetter können Interviews alternativ im Freien durchgeführt werden.



Bei Zeitmangel kann die Interviewführung in die Vorbereitungszeit der Studierenden verlagert werden. Die Studierenden interviewen sich dann in Zweiertteams.

**Themenfestlegung Interviews:** Aus Gründen der Zeitersparnis und für eine gewisse Vergleichbarkeit der Studierendeninterviews bietet es sich an, mindestens zwei thematische Aufträge für Interviews vorzubereiten. Diese sollten so gewählt sein, dass sie a) für die Studierenden möglichst wenig sensibel sind, b) möglichst alle Studierenden etwas dazu sagen können, c) der Themenkreis nicht zu ausufernd ist, da mehrere Interviewrunden ‚gespielt‘ werden können. Ergänzend können Fragen für die dritte Phase des Interviews vorbereitet werden.

Beispiel für eine Aufgabenstellung:

*Im Folgenden führen Sie untereinander Interviews durch. Stellen Sie sich vor, Sie arbeiten an einer Studie zum **Thema Einschulung**. Orientieren Sie sich dabei an der Methode, die wir für das narrative Interview erarbeitet haben. Für den Nachfrageteil können Sie die untenstehenden Fragen verwenden. Berücksichtigen Sie als Interviewer\*in auch die notwendigen Dokumente. Nach 10 Minuten suchen Sie eine\*n neue\*n Partner\*in und wechseln die Rollen. Kommen Sie nach einem Wechsel zurück in den Seminarraum zur Reflexion.*

Beispielfragen für den externen Nachfrageteil:

1. Welche Bedeutung hatte es für Sie eingeschult zu werden?
2. Was veränderte sich in Ihrer Familie und Ihrem Alltag für Sie?
3. Wer unterstützte Sie in der Anfangszeit?



Eine praxisnähere, jedoch aufwendigere Option ist es, die Studierenden selbst Themen oder auf Grundlage vorgegebener Themen einen Fragebogen ausarbeiten zu lassen, der im Übungsinterview nach der Eingangserzählung angewendet werden kann.

## Einstieg



1. Ggf. Wiederholung des Ablaufs eines lebensgeschichtlichen Interviews
2. Bildung von Gruppen mit 3-4 Studierenden
3. Erläuterung der Aufgabenstellung und Vereinbarung von Zeiten oder Zeichen mit den Studierenden für den Rollenwechsel. Sinnvoll ist es, wenn die Studierenden Gelegenheit haben, sowohl in die Rolle der Interviewperson als auch der Interviewenden zu schlüpfen. Ertragreicher ist es, wenn die Studierenden bei einem Rollenwechsel auch den die\*den Partner\*in wechseln.






Plenum

## Erarbeitung



Die Studierenden interviewen sich gegenseitig in Kleingruppen. Jedem Interviewteam werden ein bis zwei Beobachter\*innen zugeteilt.

Idealerweise durchlaufen alle Studierenden einmal eine gesamte Interviewsituation – vom Aufbau der Aufzeichnungstechnik und der Erläuterung der Einverständniserklärung bis zum Führen des Interviews. Damit die Studierenden möglichst alle Rollen (Interviewer\*in, Interviewte\*r, Beobachter\*in) wenigstens einmal einnehmen können, sollte ggf. die Dauer pro Interview entsprechend reduziert werden.

	Gruppenarbeit
<b>Sicherung</b>	
	<p>Möglichst im Anschluss findet eine mündliche Reflexion der Erfahrungen als Interviewerin/Interviewer statt. Welche Schwierigkeiten gab es, was gelang gut? Welche Fragen und Fragestrategien haben funktioniert? Welche nicht? Anschließend bzw. im Wechsel berichten die Interviewten: Welche Gefühle sind bei der Befragung entstanden? Wo gab es vielleicht innere Widerstände etc.?</p> <p>Im Anschluss werden die Ergebnisse mit denen der Beobachtungen verglichen und mit der zuvor theoretisch erarbeiteten Methode der Interviewführung rückgekoppelt. Dabei können Abweichungen vom Idealablauf thematisiert und Gründe für diese diskutiert werden ebenso wie Schwierigkeiten.</p>
	Plenum

## Übung 6: Interviewfehler, -störungen und Einflussfaktoren

Zu einem gelingenden Interview gehören neben einer funktionierenden Technik und dem theoretischen Wissen über den idealen Interviewablauf Kenntnisse und Bewältigungsstrategien zu 1) typischen Interviewfehlern, 2) regelmäßig auftretenden Herausforderungen und 3) Einflussfaktoren, die sich auf die Interviewführung auswirken können. Interviewfehler, also Situationen, die ethische Prinzipien verletzen und/oder andere „unbewusste und unkontrollierte Verhaltensweisen, die den Kommunikationsprozess stören und die dem Interviewziel entgegenlaufen“,<sup>10</sup> können Studierenden in nachgeschalteten Reflexionsrunden zu Übungsinterviews bewusst gemacht oder an Sekundärmaterial aufgezeigt werden und sind damit in einer neuen Interviewsituation als Erfahrungshorizont abrufbar. Um eine Interviewsituation hinsichtlich der Interviewführung analysieren zu können, ist es erforderlich, Kriterien bzw. Schwerpunkte für die Beobachtung zu setzen.<sup>11</sup> Diese können sein: Nähe/Vertrautheit vs. Fremdheit; Alters- bzw. Generationenunterschiede, Geschlecht und Kultur als Einflussfaktoren; Fragetypen; Gesprächsführung etc.

**Lernziel:** Die Studierenden wissen, welche exemplarischen Interviewfehler und Störgrößen ein Interview beeinflussen können und welche Maßnahmen sie vor oder in der Interviewsituation ergreifen können (Stufe 2).

### Einstieg

	<p>Die Studierenden lesen in Vorbereitung auf die Sitzung ggf. arbeitsteilig die Literatur zu möglichen Herausforderungen, Störgrößen bzw. Interviewfehlern.</p>
	<p>Alter, Geschlecht, Kultur als Herausforderungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Helfferich 2011, S. 124-127.</li> </ul> <p>Nähe, Vertrautheit und Distanz als Einflussfaktoren:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Helfferich 2011, S. 119-122, S. 127-129.</li> <li>▪ Beitrag Ringvorlesung von Sandra Anusiewicz-Baer, Min. 15:51-22:27 (<a href="https://www.floh-geschichte.de/lehrmaterial/">https://www.floh-geschichte.de/lehrmaterial/</a>).</li> </ul> <p>Macht und Führung im Interview als Herausforderung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Helfferich 2011, S. 136-142.</li> </ul>

<sup>10</sup> Helfferich, Cornelia: Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews, 4. Aufl., Wiesbaden 2011, S. 12f.

<sup>11</sup> Boer, Heike de: Pädagogische Beobachtung. Pädagogische Beobachtungen machen – Lerngeschichten entwickeln, in: Dies.; Reh, Sabine (Hgg.): Beobachtung in der Schule - Beobachten lernen, Wiesbaden 2012, S. 65–82; Gräbe, Viktoria; Kraus, Sandra: Der Einsatz von Videografie zur Stärkung der Beobachtungskompetenz angehender Lehrkräfte im Berufsfeld Gesundheit. Ergebnisse eines Pilotprojektes, in: Hauen-schild, Katrin et al. (Hgg.): Videografie in der Lehrer\*innenbildung, Hildesheim 2020, S. 89-105.



	<p>Suggestive und andere Fehlfragen als Interviewfehler:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Helfferich 2011, S. 143-145.</li> <li>▪ Wierling 2003, S. 120f.</li> </ul> <p>Umgang mit Stille als Herausforderung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Helfferich 2011, S. 153.</li> </ul> <p>Umgang mit traumatischen Erlebnissen als Herausforderung:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bohleber 2013, S. 212-219.</li> <li>▪ Helfferich 2011, S. 148.</li> <li>▪ Loch 2002, S. 233-246.</li> </ul>
	Einzelarbeit
<b>Erarbeitung/ Sicherung</b>	
	Im Plenum werden die möglichen Herausforderungen, Störgrößen bzw. Interviewfehler systematisiert und anschließend mögliche Lösungsansätze erarbeitet und gesichert.
	Handout (Anlage 3 im Anhang)
	Tafel/Whiteboard
	Plenum

## Übung 7: (Manipulierte) Übung zum Thema Interviewfehler (für große Gruppen)


In Abhängigkeit von den Interviewfehlern, die für das Seminar für wichtig erachtet werden, können Interviewübungen ‚manipuliert‘ werden, indem nicht vorher angekündigte Störungen eingebaut, Interviewteams nach spezifischen Gesichtspunkten zusammengestellt oder die Interviewten bzgl. ihrer Antworten vorab instruiert werden. Beobachterinnen/Beobachter dokumentieren die Reaktionen der Interviewerinnen bzw. Interviewer.

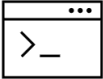


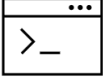

**Lernziel:** Die Studierenden können in der Interviewsituation Interviewstörungen bzw. -fehler erkennen (Stufe 3).

### Einstieg

	<p>Die Studierenden werden eingeteilt in Interviewende, Interviewte und Beobachtende.</p> <p>Die Interviewten erhalten separat ohne Wissen der Interviewenden eine Instruktion, wie sie auf bestimmte Fragen antworten oder sich verhalten sollen (z.B. sehr wortkarg zu antworten; bloß in Andeutungen unter Verweis auf geteilten Erfahrungsraum zu sprechen; eine sehr genderstereotype Haltung einzunehmen etc.). Nach Möglichkeit können Sie auch eine*n Kolleg*in bitten, das Interview in Abständen zu ‚stören‘.</p> <p>Die Beobachter*innen, die ebenfalls nicht eingeweiht werden, erhalten einen bzw. unterschiedliche spezifische Beobachtungsaufträge (z.B. Gesprächsführung; Rollen; Umgang mit Störungen).</p>
	<p>Partnerarbeit</p>

### Erarbeitung

	<p>Die Studierenden finden sich in Teams zusammen (jeweils eine interviewende, interviewte und beobachtende Person). Die Interviewer*innen erhalten einen Interviewauftrag zu einem zuvor festgelegten Thema. Die Beobachter*innen fertigen Beobachtungen insbesondere zur Interviewperson an. Dabei sollen sie ihre Beobachtungen möglichst wertfrei verbalisieren.</p>
-------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------




	Beobachtungsbogen (Anlage 2 im Anhang)
	Gruppenarbeit
<b>Sicherung</b>	
	<p>Zunächst erhalten die Interviewpersonen die Gelegenheit, ihre Wahrnehmung und ihre eigenen Empfindungen während der Interviewsituation zu artikulieren. Anschließend teilen die Beobachter*innen ihren Beobachtungsschwerpunkt und ihre jeweiligen Beobachtungen mit. Im Plenum werden mögliche Erklärungsansätze für die aufgetretenen Störungen zusammengetragen und Lösungsansätze diskutiert. Das Handout kann als Ergebnissicherung dienen.</p>
	Handout (Anlage 3 im Anhang)
	Plenum

## Übung 8: Induktive Erarbeitung möglicher Interviewfehler anhand von Transkripten


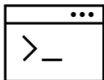
Hinweis: Diese Übung eignet sich auch in Anschluss an erste Interviewerfahrungen im Feld. Als Material dienen dann die Audio- bzw. Videomitschnitte oder alternativ Transkripte.

**Lernziel:** Die Studierenden können Interviewmaterial in Hinblick auf mögliche Interviewfehler analysieren und Lösungsstrategien entwickeln (Stufe 4).

### Einstieg

	<p>Sammlung im Plenum: Was kann in einem Interview alles ‚schiefgehen‘? Was beeinflusst ein Interview?</p>
	<p>Tafel/Whiteboard</p>
	<p>Plenum</p>

### Erarbeitung

	<p>Interviewfehler und Strategien der Bewältigung mit Herausforderungen werden an ausgewähltem vorhandenen Interviewmaterial herausgearbeitet. Diese Übung sensibilisiert zugleich für die Varianz der Wahrnehmung dessen, was als Störung bzw. Fehler aufgefasst wird.</p> <p>Die Auseinandersetzung mit den Texten kann mit der Think-Pair-Share-Methode erfolgen. Dazu lesen die Studierenden zunächst in Einzelarbeit die Texte, danach erfolgt die Besprechung der Erkenntnisse in Partnerarbeit, wobei die Studierenden sich gegenseitig ihre Ergebnisse vorstellen.</p>
	<p>Interviewmaterial (Anlage 4 im Anhang):</p> <p>Wortkarge Interviewpartnerinnen/Interviewpartner</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Interviewausschnitte 3, 8, 9</li> </ul> <p>Sexistische, diskriminierende, politische oder anderweitig diskussionswürdige Äußerungen</p>



	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Interviewausschnitte 10, 11, 12, 13</li> </ul> <p>Führungswunsch auf Seiten der Interviewten</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Interviewausschnitte 4, 5, 6, 8, 9</li> </ul> <p>Suggestivfragen und/oder Ja-Nein-Fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Interviewausschnitt 1</li> </ul> <p>Störung des Interviews (bspw. durch andere Personen, Umgebungsgeschehen o.ä.)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Interviewausschnitt 13</li> </ul> <p>Frage- bzw. Gesprächsführung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Interviewausschnitt 1,3</li> </ul>
	Think-Pair-Share
<b>Sicherung</b>	
	Anschließend werden Vermutungen zu möglichen Gründen für das Verhalten der interviewten bzw. der interviewenden Person formuliert. Daraus lassen sich in einem weiteren Schritt Lösungsstrategien entwickeln.
	Tafel/Whiteboard
	Handout (Anlage 3 im Anhang) Interviewausschnitte (Anlage 4 im Anhang)
	Plenum

## Zitierte Literatur

- Boer, Heike de: Pädagogische Beobachtung. Pädagogische Beobachtungen machen – Lerngeschichten entwickeln, in: Dies.; Reh, Sabine (Hgg.): Beobachtung in der Schule – Beobachten lernen, Wiesbaden 2012, S. 65-82.
- Breckner, Roswitha: Von den Zeitzeugen zu den Biographen. Methoden der Erhebung und Auswertung lebensgeschichtlicher Interviews, in: Obertreis, Julia (Hg.): Oral History (Basistexte Geschichte, 8), Stuttgart 2012, S. 131-151.
- Gräbe, Viktoria; Krahe, Sandra: Der Einsatz von Videografie zur Stärkung der Beobachtungskompetenz angehender Lehrkräfte im Berufsfeld Gesundheit. Ergebnisse eines Pilotprojektes, in: Hauenschild, Katrin; Schmidt-Thieme, Barbara; Wolff, Dennis; Zourelidis, Sabrina (Hgg.): Videografie in der Lehrer\*innenbildung, Hildesheim 2020, S. 89-105.
- Heinze, Carsten: Eine kurze Geschichte der Oral History und neuere Entwicklungslinien: Einleitung zur überarbeiteten Fassung, in: Brüggemeier, Franz Josef; Wierling, Dorothee (Hgg.): Einführung in die Oral History. Kurseinheit 1: Alltag und Erinnerung, Hagen 2008/2009 [1986], S. 5-13.
- Helfferich, Cornelia: Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews, 4. Aufl., Wiesbaden 2011.
- Maubach, Franka: Freie Erinnerung und mitlaufende Quellenkritik. Zur Ambivalenz der Interviewmethoden in der westdeutschen Oral History um 1980, in: BIOS 26 (2013), H 1. S. 28-52.
- Miethe, Ingrid; van Laak, Jeannette: Oral-History, Ego-Dokumente und Biographieforschung: Methodische Differenzen und Kompatibilitäten, in: Lutz, Helma; Schiebel, Martina; Tuidor, Elisabeth (Hgg.): Handbuch Biographieforschung, Wiesbaden 2018, S. 587-597.
- Misoch, Sabina: Qualitative Interviews, 2. Aufl., Berlin; Boston 2019.
- Schütze, Fritz: Biographieforschung und narratives Interview, in: Obertreis, Julia (Hg.): Oral History (Basistexte Geschichte, 8), Stuttgart 2012, S. 99-111.

## Literatur für die Lehreinheit

- Anusiewicz-Baer, Sandra: Ein anderes Land, ein anderer Blick. (Vorlesungsbeitrag im Rahmen der Online-Ringvorlesung „Oral History in der Geschichtswissenschaft“ an der Ruhr-Universität Bochum, erstellt 2024), <https://www.flohgeschichte.de/lehrmaterial/>
- Bohleber, Werner: Von den Schwierigkeiten, im narrativen Interview mit traumatischen Erfahrungen umzugehen, in: Lamparter, Ulrich Wiegand-Grefe, Silke; Wierling, Dorothee (Hgg.): Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms 1943 und ihre Familien. Forschungsprojekt zur Weitergabe von Kriegserfahrungen, Göttingen 2013, S. 212-219.

- 
- Breckner, Roswitha: Von den Zeitzeugen zu den Biographen. Methoden der Erhebung und Auswertung lebensgeschichtlicher Interviews, in: Obertreis, Julia (Hg.): Oral History (Basistexte Geschichte, 8), Stuttgart 2012, S. 131-151.
  - Helfferich, Cornelia: Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews, 4. Aufl., Wiesbaden 2011.
  - Küsters, Ivonne: Narrative Interviews. Grundlagen und Anwendungen (Lehrbuch), 2. Aufl., Wiesbaden 2009.
  - Küsters, Yvonne: Narratives Interview, in: Baur, Nina; Blasius, Jörg (Hgg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, Wiesbaden 2014, S. 687-693.
  - Loch, Ulrike: Grenzen und Chancen der narrativen Gesprächsführung bei Menschen mit traumatischen Erlebnissen in der Kindheit, in: Schaeffer, Doris (Hg.): Qualitative Gesundheits- und Pflegeforschung, Bern 2002, S. 233-246.
  - Maubach, Franka: Freie Erinnerung und mitlaufende Quellenkritik. Zur Ambivalenz der Interviewmethoden in der westdeutschen Oral History um 1980, in: BIOS 26 (2013), H 1. S. 28-52.
  - Meyer-Madaus, Amelie; Wiegand-Grefe, Silke: Familien über Generationen im Familieninterview. Ein Fallbeispiel, in: Lamparter, Ulrich Wiegand-Grefe, Silke; Wierling, Dorothee (Hgg.): Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms 1943 und ihre Familien. Forschungsprojekt zur Weitergabe von Kriegserfahrungen, Göttingen 2013, S. 320-335.
  - Misoch, Sabina: Qualitative Interviews, 2. Aufl., Berlin; Boston 2019.
  - Plato, Alexander von: Oral History als Erfahrungswissenschaft. Zum Stand der „mündlichen Geschichte“ in Deutschland, in: Obertreis, Julia (Hg.): Oral History (Basistexte Geschichte, 8), Stuttgart 2012, S. 73-95.
  - Schröder, Hans Joachim: Die gestohlenen Jahre. Erzählgeschichten und Geschichtserzählungen im Interview. Der zweite Weltkrieg aus der Sicht ehemaliger Mannschaftssoldaten (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, 37), Tübingen 1992.
  - Schütze, Fritz: Biographieforschung und narratives Interview, in: Obertreis, Julia (Hg.): Oral History (Basistexte Geschichte, 8), Stuttgart 2012, S. 99-111.
  - Wierling, Dorothee: Oral History, in: Neue Themen und Methoden der Geschichtswissenschaft (Aufriß der Historischen Wissenschaften, 7), Stuttgart 2003, S. 81-151.
  - Wierling, Dorothee: Zeitgeschichte ohne Zeitzeugen. Vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis – drei Geschichten und zwölf Thesen, in: BIOS 21 (2008), H. 1, S. 28-36.
-

## Weiterführende Literatur

- Friebertshäuser, Barbara; Langer, Antje: Interviewformen und Interviewpraxis, in: Friebertshäuser, Barbara; Langer, Antje; Prengel, Annedore (Hgg.): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, 4. Aufl., Weinheim; Basel 2013, S. 437-455.
- Littig, Beate: Interviews mit Experten und Expertinnen, in: EEO Enzyklopädie Erziehungswissenschaft Online (2011), S. 1-18.
- Meuser, Michael; Nagel, Ulrike: Experteninterviews – wissenssoziologische Voraussetzungen und methodische Durchführung, in: Friebertshäuser, Barbara; Langer, Antje; Prengel, Annedore (Hgg.): Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft, 4. Aufl., Weinheim; Basel 2013, S. 457-471.
- Plato, Alexander von: Kanada, die Vereinigten Staaten und die Wiedervereinigung Deutschlands, in: BIOS 26 (2013), H. 2, S. 218-229.

## Materialien

- Anlage 1: Einwilligungserklärung für Video- und Audioaufnahmen im Rahmen von Lehrveranstaltungen
- Anlage 2: Beobachtungsbogen
- Anlage 3: Handout
- Anlage 4: Interviewausschnitte

Weitere Materialien sind auf der Website <https://www.floh-geschichte.de> zu finden.

Professur xy  
Gebäude UV 2/226  
Universitätsstraße 150,  
44801 Bochum

PROF. DR. MAX MUSTER-  
MANN  
Fon +49 (0)234 32-22949  
mustermann@rub.de  
www.rub.de/facultaet

## Einwilligungserklärung zur Anfertigung von Audio- und Videoaufnahmen

Veranstaltung: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Die von Ihnen während der oben genannten Veranstaltung gemachten Aufnahmen sollen zu den unten genannten Zwecken genutzt werden. Hierzu ist Ihre Einwilligung erforderlich (Art. 6 Abs. 1 lit. a DSGVO). Die Einwilligung ist freiwillig und jederzeit ganz oder teilweise widerruflich. Ihren Widerruf richten Sie bitte an die oben genannte verantwortliche Stelle.

Die Angaben zu Ihrem Namen sind erforderlich, um später nachprüfen zu können, ob Sie in die Nutzung Ihrer Aufnahmen eingewilligt haben. Die Angabe einer E-Mail-Adresse ist eine zusätzliche freiwillige Angabe, die die Kontaktaufnahme ermöglicht, beispielsweise um Sie nach einer weitergehenden Nutzungserlaubnis zu fragen.

**Ich willige ein, dass die Fotoaufnahmen, die während der oben genannten Veranstaltung gemacht wurden, genutzt werden zu folgenden Zwecken:**

- Weitergabe an die TeilnehmerInnen der Veranstaltungen über ein sicheres System (z.B. passwortgeschützter Moodle-Kurs)
- Besprechung der Aufnahmen mit den Seminarteilnehmenden zu Schulungszwecken
- sonstiges: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_  
Vor- und Nachname in Druckschrift                      Ort, Datum / Unterschrift

\_\_\_\_\_  
E-Mail-Adresse (freiwillige Angabe)

Sie haben das Recht auf Auskunft, Berichtigung, Einschränkung der Verarbeitung sowie Löschung Ihrer Daten. Ihr Anliegen richten Sie bitte an den Datenschutzbeauftragten der Ruhr-Universität Bochum:  
Datenschutzbeauftragter NB 1/68, Universitätsstraße 150, 44780 Bochum  
E-Mail: dsb@rub.de                      Telefon: +49 234 32-27720

## Beobachtungsbogen für Interviews

Datum:	Name Interviewer*in:	Name Beobachter*in:
--------	----------------------	---------------------

	Name Interviewte*r:	
--	---------------------	--

Beobachtungsfokus 1:	
----------------------	--

Mögliche Indikatoren:	
-----------------------	--

Beobachtungsprotokoll:
------------------------

Beobachtungsfokus 2:	
----------------------	--

Mögliche Indikatoren:	
-----------------------	--

Beobachtungsprotokoll:
------------------------

Anmerkungen (z.B. zu Störungen etc.):
---------------------------------------

	Indikatoren		Lösungsstrategien	Literatur & Interviewausschnitte
Interviewführung	<i>Suggestive und andere Fehlfragen</i>	Unterstellungen, Kettenfragen, geschlossene Fragen	Offene Fragen: „Erzählen Sie mir etwas ...“/ „Lassen Sie sich Zeit“ Pausen aushalten; Themenwechsel	Helfferrich 2011, S. 143-145; Wierling 2003, S. 120f. → 1, 2, 7
	<i>Macht und Führung</i>	Ungleiche Gesprächsanteile, keine freie Erzählung, Unterordnung / Übernahme des Gesprächs, keine Antworten auf Fragen	Klare Kommunikation der Rollen zu Beginn des Gesprächs	Helfferrich 2011, S. 136-142 → 1, 3, 4, 5, 6, 8, 9
Einflussfaktoren	<i>Geschlecht/Gender</i> <i>Alter</i> <i>Kultur</i>	Keine Kommunikation auf Augenhöhe Ggf. Unterstellung gleicher Erfahrungen	Reflexion der Einflussfaktoren vorab, entsprechende Auswahl der Interviewperson; Reflexion in der Auswertung; „Strategien der Desexualisierung“ (Ehering etc.), Hinterfragen der eigenen Normalitätskonstruktion; interkulturelles Training	Helfferrich 2011, S. 123-127
	<i>Nähe bzw. Vertrautheit vs. Distanz</i>	Geringer Explizierungsgrad; keine Vertrauensbasis	Bei fehlender Vertrautheit: Herstellung durch (non)verbale Kommunikation; bei einem Übermaß: Auswahl anderer Interviewperson o. ggf. Bitte um Explikation	Helfferrich 2011, S. 119-122; S. 127-129; Beitrag Ringvorlesung von Sandra Anusiewicz-Baer, Min. 15:51-22:27, → 3
Herausforderungen	<i>Stille, Desinteresse, Zeitmangel</i>	Eigene Erfahrung wird z.B. auf Grund einer starken Gruppenidentität für unwichtig gehalten → geringe Bereitschaft über die eigene Person Auskunft zu geben; Fragen werden nicht verstanden	Gruppendiskussionsverfahren; im Einzelinterview nach Alltäglichem fragen; Umlenken von Person auf Umstände oder allgemeine Erfahrungen	Helfferrich 2011, S. 153f. → 8, 9
	<i>Traumata</i>	Abbruch des Interviews, Interviewte*r findet nicht in Gegenwart zurück	Aufnahme stoppen, Themenwechsel	Bohleber 2013, S. 212-219; Helfferrich 2011, S. 148; Loch 2002, S. 233-246
	<i>Diskriminierende, politische, diskussionswürdige Äußerungen</i>	Pejorative Äußerungen, keine Kommunikation auf Augenhöhe, <i>othering</i> , Essentialisierung	In Diskussionsphase eigene Position darlegen; vom Handlungsdruck den/die andere*n ‚bekehren‘ zu müssen befreien; Eruierung der Gründe für Haltung der/des andere*n durch Interviewfragen; („Woran machen Sie das fest?“; „Ist Ihnen selbst schon einmal mit Vorurteilen begegnet worden?“...)	→ 10, 11, 12, 13
	<i>Störungen</i>	Unterbrechungen; laute Geräusche	Störung thematisieren; Notizen anfertigen, um Redefluss wieder anzuregen; Interview ggf. vertagen	Helfferrich 2011, S. 149 → 13

## Interviewausschnitte

**CC BY-NC-ND 4.0-Lizenz** (CC BY-NC-SA-ND 4.0 Lizenzvertrag | Namensnennung - Nicht-kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen - keine Bearbeitungen 4.0 International | Creative Commons) <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>



I = Interviewende Person(en)

B = Befragte Person(en)

### Inhalt

1. Interviewführung .....	32
1.1 Suggestivfrage/zu starke Lenkung .....	32
1.2 Wertung im Interview.....	33
1.3 Kurze Antwort auf Eingangsfrage .....	34
1.5 Gute Nachfrage und der Umgang mit Pausen .....	36
2. Herausforderungen .....	37
2.1 Erzählblockade; fehlenden Erzählfluss .....	37
2.2 Sexistische Äußerung .....	38
2.3 Diskriminierende Äußerung.....	39
2.4 Konfrontationswürdige Aussagen .....	41
2.5 Störungen (und diskriminierende Äußerung).....	42



## 1. Interviewführung

### 1.1 Suggestivfrage/zu starke Lenkung

#### *Interviewausschnitt 1:*

I: Ja. Und wissen Sie was über die Schulzeit ihrer Eltern?

B: (...) Oh das ist schwierig. Meine Mutter ist in Minden Westfalen geboren (.) und ist aber dann erst oder da gerade noch eingeschult worden (..) und ist dann in Göttingen weiter zur Schule gegangen. (..) Und äh (.) ja hat zwischendurch ein Haushaltsjahr gemacht. (...) Ist aber jedenfalls in Göttingen dann auch, hat sie auch aufgehört. Und mein Vater war in (...) Schlesien jedenfalls in ähm (...). Das kann ich jetzt nicht so sagen, jedenfalls in Oberschlesien äh. Eigentlich hatte die, sein Großvater war ähm bei der Marine gewesen und war gerade in Ruhestand gegangen. War dabei nach Berlin umzuziehen und seine beiden Söhne da anzumelden und dann kam der erste Weltkrieg und er meldete sich wieder zum Dienst und musste sehen wo die beiden Jungs blieben. Und dann deswegen kamen die nach Oberschlesien, wo die Familie ein Gut hatte. Und da hat ja auch äh hat zum Schluss nicht nicht bis zum Abitur gemacht, sondern ist kurz vorher abgegangen und ähm wollte ähm Bankkaufmann machen, Bankkaufmann werden und zwar hauptsächlich mit internationalem Bezug. Und hat dann da auch seine erste Zeit der Lehre verbracht. War ein großer Sportler, hat viele Medaillen im Schwimmen und allem Üblichen gekriegt. Und ähm ist dann äh nach äh Mailand gekommen und hat da ja eine na wie sagt man, äh (...) na wie heißt es äh wenn man so hingehht um und da zuzugucken und zu lernen.

I: Praktikum? Meinen Sie sowas in der Art?

B: Ja sowas ähnliches, aber etwas länger und und/

I: So ein Austausch vielleicht.

B: Ja ja und hatte von da aus dann auch Italien erkundet und ähm war dann zurückgekommen und hatte ähm ähm in Italien ähm sein Hobby Motorradfahren und hatte sich eine schwere Maschine zugelegt und hatte damit auch viel Erfolg gehabt bei einem freien Rennen. Auch im Motorclub Milano Mitglied und hatte schöne Medaillen an seiner Maschine hängen. Kam damit nach Deutschland und hatte in Deutschland dann eine Beiwagenmaschine gefahren, das war eine Versuchsmaschine von DKW mit 1200 Kubik. Das gab es auch schon und er hatte da einen Beiwagen dran, da konnte dann später meine Mutter und auch die Großmutter mitfahren.

I: Ah ha, aber nicht gleichzeitig?

B: Doch einer hinten drauf und einer im Beiwagen.

I: Ah ja okay. Ja, aha und das war ungefähr/

## Anlage 4

---

B: Das war (..) so in den dreißiger Jahren, also Ende Zwanziger, Anfang Dreißiger.

I: Ja und dann kamen Kinder/

B: Ja.

I: Und dann kam der Krieg.

B: Ja.

I: Können Sie sich erinnern, welche Auswirkungen der Krieg auf ihr tägliches Leben oder auch dann die Nachkriegszeit, als Sie dann also schon Schulkind waren, hatte?

28-01-22\_m\_39\_R, #00:02:53#-#00:06:45#

---

### 1.2 Wertung im Interview

#### **Interviewausschnitt 2:**

I: Ja. Was wissen Sie denn über ihre, äh, über die Schulzeit Ihrer Eltern? Können Sie dazu etwas sagen?

B: Meine Eltern, ja, meine Mutter ging hier auf dem KAV. Die ging bis zum (.) Elften nur (.) und musste, weil mein Großvater, war ja damals so, ganz streng, du hast zwei Vieren im Zeugnis, du gehst von der Schule runter. Das ist ja eine Blamage, so. Mein Vater (.) war, äh, hat sein Abi gemacht im Ostfriesland, in Leer (.) und ist dann in den Harz gegangen, hat Re/, äh, Förster gelernt, Revierförster ist er geworden und meine Mutter ist in den Harz gegangen und wollte Köchin lernen und so kamen meine Eltern zusammen.

I: Schön. Sehr, sehr schöne Geschichte. Ja, äh, wenn wir gerade schon bei den Eltern sind, würde ich gerne so ein Stückweit auf das soziale Umfeld (von Ihnen?) eingehen. Äh, also zum Beispiel können Sie ja einfach mal berichten, wie das Leben damals so als Schulkind war. Also wie haben Sie zum Beispiel damals eigentlich so gelebt?

(...)

I: Und wissen Sie, ab wann es Zensuren gab oder gab es generell an den Jenaplan-Schulen/

B: Ich glaube, wenn ich jetzt so mir mein Zeugnis nochmal vorstelle, (.) hat man ja alles so in einer Reihe die Noten, äh, das ist schon, kann das erste Schuljahr schon gewesen sein, weil das von oben anfing, wann ich immer neue Blätter, das war eine Seite, die ging dann so runter, (.) äh, dass es beides war, aber eben mit den losen Blättern. Und (unv.) Bewertung, ne. (.) Ja. Also das ist mir/

I: Sind ja auch schon super Erinnerungen.

21-01-22-43\_w\_H, #00:03:44#-#00:15:10#

---

### 1.3 Kurze Antwort auf Eingangsfrage

#### **Interviewausschnitt 3:**

I1: So genau. Hallo, ich bin der Philipp, das ist der David und wir führen jetzt das Interview quasi. Wie wir vorgehen: wir haben erstmal eine Eingangsfrage. Da können Sie dann schon mal was erzählen und dann haben wir einen Fragebogen vorbereitet mit 13 Fragen und dann gibt es noch ein paar Abschlussfragen. Ja, und unsere Eingangsfrage ist eigentlich relativ simpel: Warum sind Sie überhaupt Metzger geworden?

B: Ich bin erst Koch geworden und ich hatte eine Tante, die hatte eine Gaststätte und die sollte ich die übernehmen. Aber leider hat die Tante die Gaststätte dann verkauft. Und da hatte ich schon meine Lehre als Koch angefangen und die habe ich beendet, habe auch abgeschlossen und habe nun 6 Jahre als Koch gearbeitet und mein elterlicher Betrieb war eine Metzgerei. Und da bin ich dann in den elterlichen Betrieb gegangen und habe dann da meine Metzgerlehre noch gemacht und bin dann Metzger geworden. Und dann habe ich bis zum 71. Lebensjahr als Metzger gearbeitet. Nicht als Metzger, ich habe nicht viel in der Metzgerei zu tun gehabt, weil ich war immer im Geschäft und habe Fleisch und Wurstwaren verkauft. Aber von der Metzgerei habe ich sehr viel Ahnung.

I1: Ok [Pause]

B: Reichts?

I1: Ja klar. Sind Sie dann quasi nur Metzger geworden, weil Ihre Familie eben schon den Betrieb hatte?

B: Ja, mein ältester Bruder, der hat die Metzgerei dann übernommen von meinem Vater. Und dann haben wir die richtig groß aufgebaut. Wir hatten 4 Geschäfte, sogar ein Geschäft in der Fußgängerzone, was es heute auch nicht mehr viel gibt. Und dann habe ich 18 Jahre gearbeitet, als quasi wie jemand für alles.

J. B., Interview floh0005, 08.12.2023, Forschendes Lernen mit Oral History in der Geschichtswissenschaft, <https://portal.oral-history.digital/floh/de/interviews/floh0005,#00:00:11#-#00:02:41##>

## 1.4 Führungswunsch und Rollenverständnis

### **Interviewausschnitt 4:**

B: Das war erstmal so allgemein das, was ich daraus erzählen kann. Jetzt müssten Sie konkreter fragen.

I: Genau, ich würde gleich zwei Nachfragen anschließen.

*Interview 21-11-23\_m\_U\_53, #00:05:24#-#00:05:37#*

---

### **Interviewausschnitt 5:**

B: Ja, so bis hierhin erst mal. Äh. Kann man dann (.) 'n Punkt setzen.

I: Ja. Dann würde ich jetzt einmal nachfragen, Sie haben erzählt, Sie sind zurückgestuft worden, wohl weil Sie zu schwach waren. Können Sie/

*Interview 21-11-23\_m\_W\_50, #00:07:42#-#00:07:57#*

---

### **Interviewausschnitt 6:**

B1: Verantwortung für andere. (B3: Ja. Jaja) Das ist auch ein Punkt, den es heute nicht mehr gibt. Ne? Jeder ist nur noch für sich am muscheln und anstatt dass man auch Kindern heute mal beibringt, wir/ wir sind 'ne Gemeinschaft und wenn sich einer um den anderen nicht kümmert, dann sind wir einfach verloren. Das sind so Sachen, da ist so viel Nachholbedarf. Und Sie als junge Pädagogen äh! mal richtig strampeln und mal richtig gucken, was da wirklich an der Basis passiert. Da ist so viel Scheiß, was da läuft. (lacht) Ham wir jetzt auch schon festgestellt?

I1: Also ich selber werde ja keine Lehrerin, aber also/

I2: Genau. Also wir sind Historikerinnen, tatsächlich beide.

B3: Achso! Beide Historiker (B1: Mehr von der Historie)

I2: Genau, genau wir sind beide Historikerinnen. Und du bist auch keine Erziehungswissenschaftlerin?

I1: Nein, ich studier auch (unv.) fachwissenschaftlich.

I2: Genau. (lachen)

B1: Mit welchem Ziel?

I1: Ähm. Also eigentlich soll es ja im Interview nicht so um mich gehen, aber ich kann ganz kurz beantworten. Ähm. Public History mache ich, also Geschichtsvermittlung,

---

---

aber eben außerhalb von Schule, sondern eben in der Öffentlichkeit, das kann Fernsehen sein, Radio, Zeitungen und so. Also so die Öffentlichkeit historisch bilden. (allgemeines Gemurmel)

Gruppeninterview Z., Interview floh0001, 12.5.2023, Forschendes Lernen mit Oral History in der Geschichtswissenschaft, <https://portal.oral-history.digital/floh/de/interviews/floh0001#00:33:53#-#00:35:04#>

---

### 1.5 Gute Nachfrage und der Umgang mit Pausen

#### ***Interviewausschnitt 7:***

I: Haben Sie als Kind bei den Eltern mitgeholfen?

B: Als Kind, ja, ja.

I: Was mussten Sie dann so machen?

B: Wir hatten die erste Filiale eröffnet. Da kann ich mich noch dran entsinnen. Immer die Filiale beliefern, die war so 300 Meter durch .. dann wurde hinten ein Korb auf dem Fahrrad gehängt. Per Telefon, Handy gab es ja nicht, wurde dann angerufen, bring uns noch eben schnell Fleischwurst. Oder diese Wurst und dies. Musste man im Kühlhaus den Korb vollpacken, da war ich so 12, 13 und dann sind wir mit dem Fahrrad zu der Filiale hingefahren und haben die Wurst dann hingebraht. Ja, So war meine Kindheit. War aber eine schöne Kindheit. (3) Man war auch in der Jugend, Jungschar gab es damals, gibt es heute glaube ich auch nicht mehr.

(erzählt dann noch weiter).

J. B., Interview floh0005, 08.12.2023, Forschendes Lernen mit Oral History in der Geschichtswissenschaft, <https://portal.oral-history.digital/floh/de/interviews/floh0005,#00:38:22#-#00:39:21#>

---

## 2. Herausforderungen

### 2.1 Erzählblockade/ fehlender Erzählfluss

#### **Interviewausschnitt 8:**

I1: Und wie sah dann Ihr Wochenende aus. Haben Sie dann auch gearbeitet? Ich denke mal Aldi hatte dann Samstag ...

B: Wochenende war früher ja wie heute auch. Wir hatten um zwei Uhr den Laden dann zu.

I1: Samstags?

B: Samstags. Sind wir nach Hause gefahren. Das schönste war, wir haben dann zu Hause immer schön mit allen Kinder. Ich habe noch zwei Kinder, immer schön einen Kaffee getrunken. Frisches Mett mitgebracht. Wurst, Aufschnitt. Frische Brötchen, weil nebenan war ein Bäcker. Das war mein Bruder. Jo, war eine schöne Zeit.

I2: Was hat denn Ihre Frau gemacht?

B: Sie hat mir geholfen.

I2: Wie denn?

B: Ja die hat verkauft mit, hat mit die Theke fertig gemacht und wir hatten ja auch ein bisschen zu tun. Wir haben auch drei Verkäuferinnen gehabt. Ja, mehr erzähle ich nicht.

I 2: Schade. [alle lachen]

B: Es ist schön, wenn man sich als Handwerker auch selbstständig macht.

I 2: Ja.

B: Ist zwar die Arbeitszeit nicht so pralle, aber es war eine schöne Zeit.

I2: Haben Sie auch ausgebildet?

B: Nein. Weil ich hätte ausbilden können, aber da hätte ich noch eine Meisterprüfung, die habe ich leider nicht gemacht. Da hätte ich noch machen müssen. Und im Handwerk kann man ausbilden, wenn man Meister ist. Oder man muss einen Kurs belegen.

I2: Ja klar.

B: Ist schade, ich hätte gerne ausgebildet. Es hat gereicht, ging auch so. a hätte ich keine Zeit gebraucht.

I2: Ja genau, sie hatten ja viel zu tun.

---

J. B., Interview floh0005, 08.12.2023, Forschendes Lernen mit Oral History in der Geschichtswissenschaft, <https://portal.oral-history.digital/floh/de/interviews/floh0005,#00:13:00#-#00:14:00#>

---

### **Interviewausschnitt 9:**

B: Deswegen habe ich so ein Glück gehabt. Aldi hatte noch kein Fleisch. Nicht so eine Wursta Auswahl, wie sie jetzt haben. Jetzt kriegen Sie ja im Aldi alles. Ob vom Fisch, bis vegan. Ist ja auch die große Masche jetzt. Vegane Wurst. Ja. [Pause – 6 Sekunden]. Ich erzähl zu viel?

I2: Zu wenig.

B: Zu wenig? [überrascht]

I1: Nein. [Interviewer lachen kurz]

J. B., Interview floh0005, 08.12.2023, Forschendes Lernen mit Oral History in der Geschichtswissenschaft, <https://portal.oral-history.digital/floh/de/interviews/floh0005,#00:26:40#-#00:27:06#>

---

## **2.2 Sexistische Äußerung**

### **Interviewausschnitt 10:**

I: Okay, das Gerät läuft. Ich habe zur Sicherheit immer noch ein zweites, falls die Batterien streiken. Ich hab' Ihnen ja erzählt, dass ich mich für die Petrischule interessiere im Kontext von Versuchsschulen allgemein und Sie haben mir erzählt, Sie waren auf dieser Schule und ich würde Sie jetzt einfach bitten, dass Sie mir alles erzählen, was Ihnen so einfällt zur Schulzeit, zu Ihrem Leben, was für Sie in diesem Zusammenhang interessant sein könnte. Ich mache mir ein paar Notizen und stelle dann hinterher noch Fragen, wo es mich genauer interessiert.

B: Ja, gut, äh die ähm damalige Volksschule war äh einfach so der, der Gang, wo man dann mit sechs oder sieben Jahren hinging. Ich war mir nicht bewusst, dass es eine äh Versuchsschule ist. Ähm. Ich habe dann schon später gemerkt, dass es doch etwas interess/, dass es doch einen interessanten Unterschied gab zwischen dieser und anderen Schulen, nämlich dass wir nicht jahrgangsweise grundsätzlich in einer Klasse waren, sondern mehrere Jahrgangsstufen zusammengefasst worden sind. Konkrete Erinnerungen an Schule und Schulzeit. Da wird es schwer. Also ich habe überlegt, im ersten Jahr waren wir allein. Ähm. Also die I-Männchen waren in einer Klasse bei Frau Schuster.<sup>12</sup> Außer ihrem Namen weiß ich da aber nicht mehr allzu viel. Ähm dann war die zweite und dritte Klasse ähm zusammengefasst worden, zu einer Gruppe bei einem Lehrern Hartwig. Die Lehrer wohnten glaube ich sogar, oder zumindest zum Teil, alle in Nach/ in der Nachbarschaft, anscheinend sogar in äh dazu errichteten Häusern. Ähm

---

<sup>12</sup> Alle Namen wurden pseudonymisiert.

---

und äh die letzten Jahre habe ich dann in einer Klasse verbracht, wo die Jahrgangsstufen 4 bis 6 zusammengefasst waren. Ich bin nach der fünften dann abgegangen. So das bei einem Fräulein Schwersensky. (lacht) Ja doch, es war schon/ schon 'ne scharfe Nummer, damals. Trug das Haar so ein wenig wie Sie. Ein bisschen offener noch. Okay, nur am Rande. Das schneiden wir raus.

*Interview 21-11-23\_m\_U\_53, #00:00:00#-#00:02:59#*

---

### 2.3 Diskriminierende Äußerung

#### **Interviewausschnitt 11:**

I2: Aber bei Ihnen war es noch nach Leistung differenziert in Deutsch(unv.).

B3: In Mathe und Deutsch, ja. Äh. Da gab's die/ diese Kurse. Das war bei euch auch noch?

B2: Doch. Bei uns auch. (B1: Aha.)

B1: Ja. Mathe gab's dann zwei Kurse. In dem einen waren die etwas schlechteren. Ich weiß nicht, an welcher/an welcher Note das jetzt aufgehängt wurde. Und in dem anderen Kurs waren dann die/die besseren in Mathematik. Die war'n aber auch durchlässig wenn man in dem schle/Kurs mit den schlechteren dann bessere Ergebnisse erzielte, konnte man in den/wurde in den anderen Kurs gewechselt, ne?

B1: Klasse.

B3: Wir haben so einen, der saß bei mir am Tisch. Ich war in dem A-Kurs, in dem wo die (.) Besseren waren mit mit der besseren Note. Äh. Den haben sie dann irgendwann mal erwischt. Und der hatte dann die Arbeit abgeschrieben und dann war er bei (Name 11). Im B-Kurs. Da war er weg. Weil den Lehrer machte das irgendwie stutzig, weil er sonst nicht immer gerafft kriegte. Und mit einmal schrieb der 'ne bessere Arbeit. Der saß da bei mir an einem Tisch. (lacht) Das war aufgefallen. Und der musste dann wieder zurück in den anderen Kurs. Das war (.) so durchlässig. Und das war in Deutsch auch, ne? (B2 stimmt zu). Glaub ich.

B2: Bei uns musste man in Deutsch A-Kurs sein, also gut sein, um Englisch zu machen.

B3: Ach ja das war bei mir ja.

B2: Ja. Da kam ja Englisch bei uns.

B3: Das war bei mir noch anders.

B2: Grundsch/also Volksschule. Ääh. Und das war ab Klasse 6. Bei Peppercorn habe ich Englisch angefangen, weil ich Deutsch Kurs A hatte. Und dann ab Klasse 7 wurde Englisch verpflichtend. (B1: Aha.)



#### Anlage 4

---

B1: Und nicht ab ersten Schuljahr wie in den letzten Jahren.

B3: Nein. (B1 lacht)

B3: Und ich konnte/ ich hab

B1: Könn'; nicht Deutsch, aber ham Englisch/ lernen, oh. Das sind ah so Sachen!

B2: (unv.) Englisch, das war/ (B1: Ahhh! Furchtbar!)

B3: Ich habe nicht Englisch gelernt. Bei mir war das die frühere Zeit davor. Als ich da ging, war äh nach Klasse 4, wurde die Deutschnote genommen. Und wenn die schlechter war als 3 (..), dann ka/durfte/ konnte man kein Englisch lernen.

B2: Das war bei uns in Sechs.

B3: Ja, gut. Und dann war ich in Klasse 5, kriegte 'nen andern /bekam 'n andern Lehrer. In Deutsch. Und hatte dann bis zum Rest meiner Schulzeit 'ne 2 in Deutsch. Aber Da war ich schlechter. Weiß ich nicht, warum.

B1: (lacht) Das weißt du noch alles.

B3: Ja, das weiß ich noch. Ja. Kriegt' ich ja (Name 19), den Lehrer, den weiß ich sogar noch. Und da äh hab ich dann/ da klappte das mit einmal mit Deutsch. Ob der mir das besser erklärt hat, ich weiß es nicht. Und nachher habe ich dann ja nochmal. Ich hab, wie gesagt, ich war in der Druckerei. Und ich habe dann nochmal richtig in der Berufsschule/ ham sie mir nochmal richtig Deutsch (.) Dienst.

B1: Ja ja, wir hatten ja auch den Vorteil, dass alle in unserer Klasse Deutsch sprachen. Ne? (B3: Ja das stimmt natürlich) Wenn man sich vorstellt, wie es an meiner Schule war, jetzt die letzten Jahre, äh, (B2 lacht) wer sprach denn da noch als Kind astreines Deutsch? Gibt es ja gar nicht mehr in ner Brennpunktschule. Und da ist es natürlich klar, dass hm auch das gesamte Deutsch/ die ganze gesamte Deutschleistung (.) sich minimiert. (05\_12\_23\_w\_52\_C, Pos. 484-489)

Gruppeninterview Z., Interview floh0001, 12.5.2023, Forschendes Lernen mit Oral History in der Geschichtswissenschaft, <https://portal.oral-history.digital/floh/de/interviews/floh0001, #01:07:34#-#01:10:51#>

---

## 2.4 Konfrontationswürdige Aussagen

### **Interviewausschnitt 12:**

I1: Können Sie sich noch daran erinnern, wie sie Ihr erstes Schwein geschlachtet haben?

B: Ja sicher kann ich mich daran erinnern. Da war ... das Schwein wurde in so eine Bucht hereingetrieben. Das war so schmal und da kamen die Schweine rein, dann wurde der Hebel gezogen. Da Beine waren weg und das Schwein war ... konnte nicht mehr raus. Da musste, hatte man zwei so, wie so ein Telefon, so Hörer, musste hinter den Ohren, da war Strom drauf, und da wurde das Schwein betäubt. Und mein erstes Schwein da habe ich geweint dabei. Das schreit ja auch erst ein bisschen [lacht] das quiekt, aber wenn dann, dann ging es. Man kam darüber weg. Ja und da wurde es betäubt, dann wurde es abgestochen, damit man Blut musste man ja auffangen für die Blutwurst, für die Zungenwurst, musste gerührt werden, weil Blut dickt ja sofort an. Ja und da kamen die in so einen großen Kessel. Die Borsten mussten ja gekratzt werden. Und dann in so eine Kratzmaschine, automatisch, die ging so hoch und die Schweine die liefen dann immer in eine Runde. Ja und dann wurden die, kamen die auf den Tisch und wurden nochmal nachgearbeitet. Die Pfötchen und dann wurden die hochgezogen, aufgehangen und in so eine Reihe gehängt, da waren viele Haken dran und dann wurden die ausgenommen, ja.

I 1: Aber es hat Ihnen dann trotzdem Spaß gemacht?

B: Ja, ja. Man war das gewohnt. Es ist genau wie - fragen Sie mal einen Arzt, ob der Spaß .. manche Chirurgen haben ja auch Spaß am Arbeiten. Das ist ja ungefähr das gleiche Problem. Die müssen ja auch alles aufschneiden und sehen auch viel Blut. [Pause] Ich kenne einen Chirurgen, ich kenne zwei Leute, da ist ihr Lebenselixier, ihr Beruf

I1: Und so war das bei Ihnen dann auch?

B: So war das bei uns dann auch. Man kommt da gut darüber weg nachher.

J. B., Interview floh0005, 08.12.2023, Forschendes Lernen mit Oral History in der Geschichtswissenschaft, <https://portal.oral-history.digital/floh/de/interviews/floh0005,#00:34:51#-#00:37:10#>

## 2.5 Störungen (Achtung: Triggerwarnung)

### **Interviewausschnitt 13:**

B: Ah das ist doch ne schöne Sache (lacht). Dann hatten wir ja diese Mappen machen müssen. Ich hatte dann auch so / und dann ist da / das ist da nicht drin<sup>13</sup>, ich hatte auch so eine Mappe gemacht. Wir mussten irgendeine Persönlichkeit /äh ja mussten wir uns mit auseinandersetzen. Was wir gut fanden, was wir nicht gut fanden. Und, äh, mussten dann solche Mappe anlegen und diese Persönlichkeit beschreiben. Und ich, in meiner Naivität, wie alt mochte ich da sein elf, zwölf Jahre, habe damals Harry Belafonte genommen (Interviewerin lacht erstaunt auf). Ja, fragen Sie.

I: Kam nicht gut an.

B: Das sagen Sie. Das kam absolut nicht gut an. Ach ich hab da so für geschwärmt. Ich hab da Bilder / sah ja/ toll aussehender Mann. Ich hab auch mehrfach in Kon/ (Telefonklingeln) in Konzerte. Darf ich mal? Ich erwarte nämlich zwei Anrufe.

I: Ah ja. (Telefonklingeln) Ich mach mal aus.

*(Fortsetzung nach der Unterbrechung mit Lücke in der Aufnahme)*

B: Wir verstanden uns sehr gut. Ich war auch sozusagen seine Lieblingsschülerin. Er kam (.) zu uns nach Hause und erzählte denn meinen Eltern wohl, sie sollten ein bisschen auf ihre Tochter aufpassen, wenn sie in dem Alter schon so einen strammen Neger da bewundert, ne? (lacht)

I: So war das in der Zeit noch.

B: So war das in der Zeit noch.

*Interview 21-11-23\_w\_45\_E, #00:31:27#-#00:33:06#*

---

<sup>13</sup> Beim Interview lag eine Mappe mit schulischen Aufzeichnungen vor.